

## Vorwort

Als ich im Rahmen meines Lehramtsstudiums das erste Mal von Schülerfirmen erfuhr und ihre Arbeitsweise im Rahmen von Hospitationen kennenlernen durfte, war ich fasziniert: Schulischer Unterricht kann anders aussehen, als ich es in meiner eigenen Schullaufbahn erlebt habe, kann von den Schülerinnen und Schülern maßgeblich mitbestimmt sein sowie einen hohen Lebensweltbezug haben und zu einem veränderten Lehrer-Schüler-Verhältnis führen. Diese Faszination hat viele Jahre angehalten und so habe ich mein Forschungsfeld mit viel Enthusiasmus nach und nach genauer erkundet. Meine Faszination für Schülerfirmen teilen offenbar viele Pädagoginnen und Pädagogen, was den deutlichen Aufschwung begründet, den Schülerfirmen in den letzten Jahrzehnten erfahren haben. So stellte sich die Herausforderung, sowohl die rasanten Entwicklungen als auch die Veröffentlichungen parallel zum Schreibprozess in diese Arbeit aufzunehmen und dabei nicht den Fokus zu verlieren. Leitgebend war für mich eine Irritation, die mich seit Jahren umgetrieben hat, eine wahrgenommene Dissonanz zwischen den Versprechungen der Schülerfirmen und deren Realität. Der offene Forschungszugang, der in der Durchführung durchaus mit zahlreichen Herausforderungen verbunden war, erwies sich letztlich als ergiebige Fundgrube und meine Interviewpartnerinnen und -partner führten mich durch ihre Offenheit und Kooperationsbereitschaft zum eigentlichen Kernproblem: den zahlreichen Widersprüchen, die mit der Methode Schülerfirma verbunden sind und die es gilt individuell zu lösen. Den Lehrkräften, die sich dieser schwierigen Herausforderung teilweise bereits seit Jahren und mit verschiedenen Schülerfirmen immer wieder stellen, gilt mein größter Respekt! Schülerfirmen gehören ganz klar zur „Kür“ der schulischen Unterrichtsentwicklung (vgl. Meyer 2015, S. 97), bei denen Lehrkräfte mit einem hohen Idealismus neue Erfahrungsräume ermöglichen, die sie individuell ausgestalten.

„Wissenschaft muss kritisch sein können – auch wenn das nicht allen gefällt“ (von Unger 2014, S. 29). Diese Prämisse ist für mich bei dieser Arbeit leitgebend. Dennoch hoffe ich, dass insbesondere die Lehrkräfte das Potenzial dieser Arbeit für ihre persönliche Praxis erkennen und ich mich ihrer bereitwilligen Teilnahme am Forschungsvorhaben gegenüber gerecht erweise, indem ich nicht nur die Hindernisse, sondern auch den Wert der Unterrichtsmethode Schülerfirma darstelle. Jede Leserin und jeder Leser soll individuell, auf reflektierter Basis, entscheiden können, inwieweit Schülerfirmen geeignet sind, die damit verbundene Zielstellung zu verfolgen. Diese Arbeit kann dazu motivieren, das Konzept Schülerfirma zu überdenken, anzupassen und zu relativieren, um die vielfach überzogenen Ansprüche „eines Allheilmittels“ zu relativieren: Schülerfirmen sind eine Unterrichtsmethode, die Potenzial aufweist, aber je nach Schülerschaft und fachlicher Schwerpunktsetzung gezielt aufbereitet werden muss, um einer Überfrachtung entgegenzuwirken. Nur so kann verhindert werden, dass die Schülerfirmenarbeit ihren Herausforderungen unterliegt und die durchaus produktive, jedoch fokussierte Arbeit in Schülerfirmen zu „einstürzenden Neubauten“ (vgl. Meyer 2015, S. 150) führt. Als Schlüsselpunkt sind die fachlichen Zielsetzungen in den Blick zu nehmen, anhand derer Schülerfirmen als Unterrichtsmethode im Fachunterricht ausgerichtet werden müssen.

Die vorliegende Dissertation ist an der Technischen Universität Berlin im Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre entstanden. Ein besonderer Dank gilt meinen „Doktoreltern“ Frau Prof. Dr. Kirsten Lehmkuhl (Technische Universität Berlin) und Herrn Prof. Dr. Ralf-Kiran Schulz (Universität Kassel). Herr Schulz hat es geschafft, die pädagogischen Prämissen der Schülerfirmenarbeit in die Betreuung der Doktorarbeit zu überführen. Er begegnete meinem selbstbestimmten Lernprozess stets mit Wertschätzung, war immer ein fachlich versierter Gesprächspartner und gleichzeitig mein Modell eines professionell agierenden Wissenschaftlers.

Im Arbeitsprozess habe ich zahlreiche Weggefährten kennen und schätzen gelernt, die meine Arbeit durch fachliche Gespräche bereichert und vorangebracht haben. Während viele hier ungenannt bleiben müssen,

möchte ich jedoch besonders Katja Svensson für den regelmäßigen Austausch und den Vertreterinnen des Berliner Fachnetzwerkes Schülerfirmen für die interessanten Diskussionen sowie die offenen Einblicke in ihre Arbeit danken.

Obwohl ich bemüht bin, Berufliches und Privates voneinander zu trennen, muss ich einräumen, dass natürlich auch meine Familie, meine Freunde und Bekannten immens zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. Da ihr ja selbst wisst, welchen Beitrag ihr habt, verzichte ich darauf, euch hier namentlich zu nennen, möchte euch jedoch herzlich danken: Ihr wart mir nicht nur eine wichtige emotionale Stütze, sondern habt durch die gemeinsame Freizeitgestaltung dazu beigetragen, dass ich den Entstehungsprozess dieser Arbeit selten als belastend, sondern bis zum Ende als bereichernd und faszinierend wahrgenommen habe.

Isabelle Penning, Berlin, 21.08.2017

Schülerfirmen aus Sicht von Lehrenden

Eine qualitative Studie zu einem Lernarrangement der  
ökonomischen Bildung

Penning, I.

2018, XV, 438 S. 16 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-19665-3